

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

17.9.1879 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933346)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Blüthner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 112.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 17. September.**

**1879.**

### Ueber Hausbettelei.

Von allen Seiten wird über Bettelei der Handwerksburschen geklagt, man spricht davon wie von einer Landplage, gegen welche die schärfsten Mittel zur Anwendung gebracht werden müßten, man beschränkt sich nicht darauf, gegen den einzelnen Bürger, der sich der Verabreichung einer Gabe schuldig macht — ja wohl, so heißt es: schuldig macht! — einen Vorwurf zu erheben, sondern fordert hier und da eine Art von Absperrung der Städte „zum Schutz gegen das Vagabondenthum.“

Wir verkennen gewiß nicht die großen Mißbräuche, welche fast immer mit der Bettelei verbunden sind, wir wissen, daß so häufig die Wohlthätigkeit benutzt worden ist, um ein Leben des Nichtstuns und der Unnütze zu führen zu können, wir haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß in dem Bettler nicht nur ein arbeitsfähiger Mensch, der jede angebotene Beschäftigung abweist, sondern eine Persönlichkeit steckt, welche die Besuche in den Häusern am Tage abstattete, um Nachts zu andern Zwecken wieder zu kommen. Kurz wir geben Vieles zu, was gegen den Fehltrüder gesagt wird und nahezu Alles, was vor drei oder vier Jahren gesagt wurde, allein wir finden heute manche Bemerkungen ungerecht und hartherzig, die sich auf Handwerksburschen beziehen, welche gern arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden können und nur aus bitterster Noth nach langem Kampfe zum letzten Mittel greifen. Daß die Hausbettelei abgeschafft oder wenigstens nach Kräften beschränkt werde, wünschen auch wir, allein wir verlangen andererseits, daß die Gemeindebehörden und Privatvereine eine etwas andere Stellung in der Frage einnehmen, wie das seither geschehen ist. Die Armenpflege ist eine schwere, aber unabweisbare Pflicht. Nun, ausschließlich unter diese ist der Bettler, — womit wir den armen Handwerksreisenden in unserem Falle begreifen — zu stellen. Die Polizeigewalt hat sich möglichst seitwärts zu halten. Mögen die Herbergen zur Heimath, wo solche bestehen, in den Stand gesetzt werden, mehr für ihre Zwecke zu leisten, wie regelmäßig. Möge anderswo für ein billiges oder unentgeltliches Unterkommen und ebenso für eine Bepfeilung gesorgt werden. Möge das Budget erforderlichen Falles eine Erhöhung erfahren, um die nothdürftigste Hilfe zu ermöglichen. In diesen Beziehungen muß Privat- und Communalhilfe zusammen wirken. Namentlich kann auch die Kirche helfend eingreifen. Schließlich sind gewisse Vorsichtsmaßregeln, um Mißbräuche zu vermeiden, erforderlich, aber auch dabei wolle man den Geist der Milde walten lassen.

Ueberhaupt darf die gegenwärtige Strömung gegen das

Bettelwesen nicht zur Hartherzigkeit führen. Man soll nicht lediglich abwehren, sondern emporheben. Es sollte daher mit jedem Verein gegen Bettelei ein Hilfsverein verbunden sein, welcher eine Untersuchung der Verhältnisse des Bettlers vornimmt und namentlich den reisenden Handwerksburschen durch Zuweisung von Arbeit oder durch Gewährung von Speise und Herberge wirklich zu helfen sucht.

### Undschau.

Der Bundesrath trat am 15. September im Reichskanzleramts-Gebäude in Berlin unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann zu einer Sitzung zusammen.

Fürst Bismarck gedenkt dem Vernehmen nach am Dienstag den 16. September Abends nach Berlin zurückzukehren. Am Sonntag will, wie es heißt, der Reichskanzler in Wien eintreffen und dort bis zum Montag verweilen. Von Berlin wird sich der Fürst nach mehrtägigem Aufenthalt nach Friedrichsruhe begeben.

Für das Jahr 1881 wird in Hamburg eine Gewerbe-Ausstellung geplant. Die Anregung dazu ist aus den Kreisen der dortigen Gewerbetammer hervorgegangen.

Die Antwort, welche der preussische Cultusminister von Puttkammer auf die Eingabe des katholischen Klerus von Westfalen ertheilt, findet selbst den Beifall der liberalen Blätter. Aus derselben geht hervor, daß die Politik Preußens gegenüber den Bestrebungen der katholischen Kirche im Wesentlichen unverändert ist. Das Hauptorgan der Ultramontanen, die Germania, erklärt auch bereits, einen wesentlichen Unterschied zwischen dem System Falk und dem System Puttkammer nicht finden zu können. — Ob wohl nun das denunciatorische Geschrei über hereinbrechende Reaction auf kirchlichem Gebiete verstummen wird?

Oesterreich-Ungarn. Die fortschreitende Occupation des Sandschaks Novibazar durch die österreichischen Truppen wird mit großer Theilnahme verfolgt. Bis jetzt ist Alles ruhig verlaufen, selbst das als Agitationsheerd verrufene Plewje ist ohne Kampf und Schuß besetzt. Wie es scheint, würden, sollten überhaupt noch Schwierigkeiten bevorstehen, dieselben eher von der türkischen Regierung bereitet werden als von der Bevölkerung. So hatte jene z. B. der aus acht Compagnien bestehenden türkischen Besatzung Plewje's, entgegen den Bestimmungen der ratificirten Commissionsbeschlüsse, keine Abzugsordre ertheilt. Dadurch wäre es beinahe zum Kampf gekommen, denn der Commandeur der türkischen Besatzung weigerte sich, mit seinen Truppen abzugehen. Das tactvolle, energische Auftreten des Generals Kilitic verhinderte jedoch einen blutigen Conflict.

Frankreich. Die heimgekehrten Amnestirten haben im Volke eine liebevolle Aufnahme gefunden. Zu ihrer Unterstützung sollen demnächst wieder zwei große Festlichkeiten veranstaltet werden. Größere Störungen der öffentlichen Ordnung sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, obgleich die Radicals es an Aufreizungen dazu nicht fehlen lassen. Daß die versöhnliche Gesinnung übrigens nicht bei allen Amnestirten vorherrscht, beweist das Verhalten einzelner. Drei derselben mußten kürzlich verhaftet werden; sie wurden wegen Beamtenebeleidigung und Widerleglichkeit zu je einem Monate Gefängniß und je 5 Frcs. wegen Trunkenheit verurtheilt.

England. Die Regierung hat verfügt, daß nicht-militärische Zeitungscorrespondenten die Expedition gegen Kabul nicht begleiten sollen; man will dadurch den oft unangenehmen Differenzen zwischen officiellen und nicht-officiellen Telegrammen vom Kriegsschauplatz ein für alle Mal vorbeugen. — Es hat den Anschein, als wenn die Differenzen mit Birma bedeutend im Steigen wären. Das gesamte Personal der englischen Gesandtschaft hat nämlich Mandalay bereits verlassen, weil es Gewaltthatigkeiten von Seiten des Königs von Birma befürchtete.

Holland. Der Aufstand in Atschin scheint seinem Ende nahe, denn die neuesten Nachrichten von dort lauten sehr günstig. Die Expeditions-Colonnen sind aufgelöst, mehrere Häuptlinge haben sich unterworfen und die Eingeborenen kehren zu ihren Kampongs zurück.

Spanien. Für die Heirath des Königs muß von der Regierung im Vatikan eine Dispens nachgesucht werden, da zwischen dem Monarchen und der Erzherzogin eine Verwandtschaft im vierten Grade besteht. Als Brautwerber wird Herr Canovas nach Wien gesandt werden.

Türkei. Die Aussichten auf die Fortsetzung der türkisch-griechischen Verhandlungen gestalten sich zwar etwas günstiger; der Ausgang derselben muß noch immer als ein sehr problematischer angesehen werden. — Der Sultan soll die lobenswerthe Absicht haben, an Palastkosten jährlich 200 000 L. sparen zu wollen. Die Ausführung dieses Vorsatzes werden die Bewohner des verarmten Landes schwerlich erleben.

Japan. Zwischen der japanesischen Regierung und dem deutschen Gesandten ist ein unangenehmer Zwist entstanden. Ein deutsches Schiff hatte die von der Regierung verordnete Quarantäne verletzt und der Gesandte hatte für die Interessen des Schiffbesizers Partei genommen, indem er erklärte, daß nach dem bestehenden System ausländischer Gerichtsbarkeit Japan ohne Zustimmung und Mitwirkung der Gesandten keinerlei Verordnungen erlassen könne, wie

### Erene Liebe.

Historische Erzählung aus den Jahren 1396 bis 1398. Nach dem Russischen des **Bestushev**, Deutsch von **Fr. Tich.**

(Schluß.)

„D, dort befördert man Dich zur Ruhe, indem man Dir ein Gebäude auf dem Felde schenkt, von zwei Balken mit einem Querbalken darüber!“ lachte der Anführer, mit der Hand die Figur eines Galgens beschreibend.

Leise wandte sich Roman zu seinem Genossen: „Verbut, laßt uns den gefangenen Landsmann retten. Wir sind freilich nur sieben und dort zwanzig, allein die Furcht ist blind. Willst Du nicht, so wage ich es allein!“

Ohne zu bestimmen, sprang Verbut, die Art erhebend, mit dem Rufe: „Mir nach, Gesellen!“ auf die unbekümmerten Moskowiter. Nur wenige Augenblicke dauerte der Kampf; ein Theil der Feinde floh, der andere blieb auf dem Platze. Man ließ die Pferde laufen, warf die Waffen in's Feuer und befreite den Gefangenen von seinen Banden. Es war Simeon Wojeslaw.

„Edler Roman!“ sprach er; „ich habe das um Dich nicht verdient, doch Olga soll die Schuld des Vaters Dir bezahlen, und uns veröhnen. Jetzt aber ist jede Minute kostbar. Mein Bruder Zuri und der Postadnik Timofli stehen vor Drlez zum Sturm bereit. Noch haben wir zwei Meilen bis dorthin, darum laß uns eilen!“

Roman, dem Kampf und Braut winkten, sprang auf sein Ross, die übrigen folgten, und so jagte man gegen Drlez.

Der Tag brach an und in weitem Kreise umringten die Nowgoroder die Mauern der Stadt. Zum letzten Male forderte man die Belagerten auf, sich mit Ehren zu ergeben, oder des Sturmes gewärtig zu sein.

„Die Spitzen Eurer Lanzen sind von Wachs!“ antworteten höhrend die Moskower. „Kommt nur zu uns, wir werden Euch den Osterfuß mit dem Schwerte geben!“

Ein Pfeilregen stürzte von beiden Seiten herüber; die Nowgoroder wateten durch den Graben und zündeten die hölzernen Umzäunungen an. Da erschien Roman mit den Seinigen.

„Genossen!“ sprach Verbut zu den Mäubern, „lange liebten wir ein ehrlöses Mäuberleben; laßt uns jetzt unsere Schmach tilgen, indem wir für die Heimath kämpfend fallen! Vorwärts!“

Auf die Moskowische Fahne zeigend, die noch auf den Mauern der Stadt wehte, kletterte er die Leiter hinan. Mit kräftiger Hand riß er das feindliche Panier herab, von einem Pfeile tödtlich getroffen, sank er mit ihm zurück in den Graben. Immer heißer entbrannte der Kampf, schwankend blieb der Sieg; da zeigte sich plötzlich, umgeben von Flammen, hoch oben auf der Mauer Roman, gleich dem Engel der Zerstörung, seine Schaar zu sich winkend. Die Mauer krachte, der Jüngling verschwand unter den Trümmern.

Beendet war der Kampf, die Belagerten ergaben sich den Siegern.

### XI.

Nebliche Gerüchte hatten sich in Nowgorod verbreitet, von einer verlorenen Schlacht, vom Untergange der besten Truppen und dem Anrücken der Moskower. Das Volk drängte sich in den Straßen, um Neuigkeiten zu erfahren, allein Niemand wußte etwas Bestimmtes.

An einem Abend betete Olga in ihrem Gemach für ihren Vater und ihren Geliebten; von Beiden hatte sie seit lange nichts gehört. Da tönte Pferdetrab die Michailowskische Straße herauf, das Thor wird geöffnet und auf dem Hofe steigen zwei Reiter von ihren Rossen. Im Hause ein eifertiges Rennen, — Lichter im Vorhof — Olga liegt in den Armen des Vaters.

„Nur gemacht, mein liebes Kind!“ sprach der alte Simeon freundlich; „spare nur einige Küsse für Deinen Bräutigam!“

Olga bebte ängstlich zusammen. „Mache mich nicht elend, Vater!“ bat sie weinend, „durch eine verhaßte Heirath! Laß mich im Kloster meine Tage beschließen!“

„Dummer Schnack!“ entgegnete der Vater. „Nichts als Zererei! in einer halben Stunde bist Du munter wie eine Schwalbe, ich möchte darauf wetten!“

„Nie, nie!“ antwortete Olga.

„Nie?“ fragte Simeon. „Nun, wir wollen sehen! Schau Dich um! Gefällt Dir der Bräutigam wirklich nicht?“

Das Mädchen blickte um sich, vor ihr stand Roman Jassenski.

„Umarmt Euch, Kinder!“ sprach der Vater, die Hände der Liebenden ineinander legend. „Seid glücklich und erzählt Euren Kindern, daß treue Liebe, wenn auch spät, dennoch von Gott belohnt wird!“

Viel Ermahnendes sprach noch der Alte, wenig hörten aber die beiden jungen Brautleute.

Bei der Hochzeit war großer Jubel in der ganzen Stadt, da sich die Nowgoroder durch mehrere Siege ihre alten Freiheiten und Rechte erkämpft hatten. Als Olga unter der Brautkrone mit Roman zum Traualtare ging, flüsternten die Männer: „Wie schön ist die Braut!“ Die Weiber und Mädchen aber: „Wie schmutz ist der Bräutigam!“

Die jungen Eheleute lebten glücklich. Der gute alte Zuri hatte große Freude an dem Glücke seines Roman's, und fragte öfter seinen Bruder: „Hatte ich nicht Recht, Simeon?“

„Gewiß!“ antwortete er dann. „Mein war die Schuld, Gott aber hat es gut gefügt!“







